



Portrait

Ein Traum aus Holz wird Wirklichkeit

„Traumhaft!, Super!, Ein Wahnsinn!“ Solche und ähnliche Ausrufe der Bewunderung hört Jan von der Horst wohl ständig, wenn Besucher sein Werk betrachten. Werk ist der richtige Ausdruck, denn das Schiff, das der 35-jährige Bootsbauer in fünfeneinhalbjähriger Arbeitszeit geschaffen hat, gibt dem Begriff „Bootsbaukunst“ Sinn und Inhalt. Sicher werden heute, im Revival des traditionellen Bootsbaus, im derzeitigen Boom der klassischen Yachten, weltweit wieder mehr individuelle Boote aus Holz gebaut. Doch der Spitzgatt-Seekreuzer von Jan von der Horst verkörpert schlicht die handwerklichen Ideale, die auch Laien mit dem traditionellen Bootsbau verbinden.

Bootsbauer zu werden war für Jan von der Horst Herzensache. Dazu war, nach dem Abitur eine gründliche Ausbildung selbstverständlich. Bei Bootsbauemeister Günther Knierim in Laboe bedeutete das nicht nur den Umgang mit modernen Bootsbauaterialien: Der langjährige Ausbildungsleiter im Bootsbauerverband legte auch besonderen Wert auf traditionelle Bootsbauetechniken und die Verwendung von Massivholz.

Eines der ersten Boote, das Jan von der Horst baute, war ein niedliches Wiegenboot, in dem die vier Kinder des bekannten Kieler Match-Race-Organisatorpaars Chrisitan und Anja Preissner ihre maritime Babyzeit verbrachten.

Während seiner Wanderjahre orientierte sich Jan von der Horst, an weltbekannten Stätten der traditionellen Bootsbaukunst: Die Risør Trebatbyggeri, bekannt durch das berühmte Risør Trebatfestival, war seine erste Station und in Norwegen, im Schiffahrtsmuseum von Bygdøy bei Oslo, fand er auch den Riss seines Traumschiffes.

Ein Schiff in guter nordischer Tradition, ein „spissgattet Havkrysser“, ein Spitzgattseekreuzer schlug ihn in seinen Bann. Der Konstrukteur Sigurd Herbern ist zwar, neben den großen Namen der norwegischen Yachtkonstruktion wie Colin Archer und Bjarne Aas, wohl

nur Insidern bekannt, aber das Schiff erwies sich als gute Wahl, verkörpert es doch mit 10,44 m Länge, 2,80 m Breite, 1,65 m Tiefgang und sechs Tonnen Verdrängung, den stäbigen, see-tüchtigen Typ der skandinavischen Fahrtenyacht mit gutem Geschwindigkeitspotential.

Nach einem Aufenthalt in den USA, wo er so bekannte Holzbootbaugrößen wie den legendären Konstrukteur und Fachautor Joel White und die Werft Brooklyn Boatyard kennenlernte, kehrte Jan von der Horst nach Kiel zurück und machte sich an die persönliche Bergbesteigung, an die Verwirklichung seines Traumes. In einer Halle in Ottendorf bei Kiel entstand eine richtige kleine Werft.

„Richtig“ und zwar ohne die Wegabkürzungen moderner Leim- und Klebetechniken baute Jan von der Horst sein Schiff. Massive Lärchenbeplankung, traditionell kalfatert, als Außenhaut, starke, eingebogene Robinienspanten, kräftige Balkweger und Stringer, dicke Bodenwangen aus Eiche: „kräftig gebaut“ ist als Kennzeichnung der soliden Bauweise ehr untertrieben. Der verringerte Spantabstand im Masbereich, der massive Mastfisch, die knorrigen Steven zeigen, hier baut jemand ein Boot, der weiß, worauf es ankommt.

Beindruckend ist der völlige Verzicht auf Tropenhölzer. So kommen die völlig gleichwertigen heimischen Hölzer Lärche und Eiche auch in der Konstruktion des Stabdecks und des Kajütaufbaus zum Einsatz. Hervorragend ist die handwerkliche Detailverarbeitung die Jan von der Horst seinem Traum angeeignet lässt: Die Naturlackierung zeigt die beeindruckenden Details wie die lehrbuchmäßige Beplankung mit astfreiem Lärchenholz, die handschmei-

chelnden Formen von Stevenkopf und Fußreling. Das traumhafte Stabdeck wetteifert mit dem filigranen Skylight, welches den von Jan von der Horst selbst entworfenen Aufbau krönt.

International Perfection- 2-Komponenten Klarlack soll die Schönheit vor Witterungseinflüssen schützen, während das naturbelassene Stabdeck mit Sikaflex vergossen wurde. Im kommenden Frühjahr soll der Spitzgattseekreuzer, dessen Bau auch vom NDR-Fernsehen begleitet wurde, zu Wasser kommen. Dann soll natürlich der Innenausbau und das Rigg mit 55 qm Segelfläche fertig sein, der Bukh-Dieselmotor installiert sein.

Ich werde wohl eine Sponsor brauchen, um das alles zu schaffen, sinniert Jan von der Horst, der sein Leben unter ein Wort von Joseph Conrad aus dem Roman Lord Jim gestellt hat: „Dem Traum folgen und nochmals dem Traum folgen und so - bis zum Ende“. Eine traumhaftere Werbung für die Bootsbaukunst als dieses Schiff, das eines Meisterstückes würdig ist, ist wohl kaum denkbar.

Andreas Neubauer

